

die zweite Ernte eingeheimst hat, als ein gemachter Mann betrachtet werden. Ich will zwar Niemand Vorschriften machen, doch will ich hoffen, daß der Eine oder Andere aus meinen Zeilen etwas Nützliches findet, wenn die werthe Redaktion aus meinem Schreiben klug werden und demselben ein Plätzchen im „Boten“ anweisen kann. Sonst will ich noch bemerken, daß das Klima gesund ist und wir einer gesegneten Ernte entgegen gehen. Gott sei Dank!

Mit Gruß an die werthe Redaktion und die Leser zeichnet hochachtungsvoll

M. S. Waszkowski jr.

P. S. Unter keinen Umständen sollen sich Reisende mit Gammern und Lumpen obgeben, die Uhren, Ringe oder sonstige Gegenstände verkaufen oder verpfänden wollen. Auch vor unehrlichen Landagenten, welche ihre Livery-Hack's zu Gebote stellen, soll man die Augen offen halten. Ueberhaupt soll man Acht haben, mit wem man trinkt oder raucht oder beides.

Engelsfeld, den 25. Aug. Eine große Ehre wiederfuhr am 16. Aug. der Gemeinde in Engelsfeld. An diesem Tage besuchte nämlich unser hochw. Herr Bischof Albert Paskal, O. M. I., in Begleitung des hochw. P. Priors Alfred zum ersten Mal unsere Gemeinde, um die Kirche einzuweihen und das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Das Kirchlein war für diese Gelegenheit, so gut als es die Umstände zuließen, geschmückt worden und zahlreiche Gläubige aus Watson und Engelsfeld hatten sich eingefunden. Nach Spendung der hl. Firmung, die 13 Personen empfingen, hielt der hochw. Herr Bischof eine herzliche Anrede an die Versammelten. Er erzählte, daß er, als er vor 31 Jahren als junger Missionar nicht weit von hier durch die weiten Prairien, die damals nur von Indianern und Büffeln bevölkert wurden, nach Norden zog, nicht zu hoffen gewagt hatte, daß diese Gegend jemals von tatkräftigen und glaubens-treuen Katholiken bewohnt sein werde. Nun sehe er aber zu seiner größten wie der Fleiß deutscher Katholiken überall den jungfräulichen Boden der Prairie in fruchtbare Felder verwandelt und wie allenthalben Kirchen erstehen, zu denen in zahlreichen Scharen gläubiges Volk hinzuströme, um seinen Gott zu ehren und seine Seelen zu retten. Er ermahnte die Anwesenden, immer treu nach ihrem Glauben zu leben und sich besonders ihre Stammesgenossen und Glaubensbrüder in Deutschland zum Muster zu nehmen, die durch treues Zusammenhalten die Bewunderung der ganzen Welt erworben haben. — Am Dienstag, den 22. August, wurde zum ersten Male seit der Weihe der Kirche in derselben die hl. Messe gelesen. Und zwar galt dieselbe dem Herrn Paul Wachholz und Fräulein Aurelia Rinz, die an diesem Tage im hl. Sakrament der Ehe den Bund fürs Leben schlossen. Möge Gott ihren Bund segnen!

Aus der Maria-Himmelfahrts-Gemeinde. Der denkwürdigste Tag seit dem Bestehen unserer Gemeinde war der 24. August, da wir an diesem Tage den hochw. Herrn Bischof Albert Paskal, O. M. I., in unserer Mitte hatten. Arbeitsame Männer kamen schon eine Woche vorher, um unser Gotteshaus möglichst schön auszuschnücken. Die ganze Kirche wurde mit Kalk neu geputzt; die Frauen schuerten den Fußboden; das Santuarium wurde tapeziert; mit Blumen, Kränzen und grünen Bäumen geziert; eine brave Frau brachte ein herrliches kostbares Bild zum Geschenk und so trug ein Jeder mit Kräften bei, um das Fest recht feierlich zu gestalten. Der höchste Gast selbst kam abends zuvor und nahm Wohnung im Hause des Herrn Heinrich Wittmann. In der Begleitung des Herrn Bischofes beendeten sich die hochw. PP. Prior

Alfred Mayer, Dominik und Peter. Die erste hl. Messe war um 6½ Uhr, die zweite um 7, die dritte, welche der hochw. Bischof las, um 7½ Uhr. Dem Bischofe assistierte der hochw. P. Peter. Unter dessen spielte unser Schullehrer die Orgel und sang die lateinische Muttergottes-Vitane. Um 9 Uhr mußten alle Andächtigen die Kirche verlassen, weil der Bischof im Begriffe stand, dieselbe einzuweihen. Er ging rings um die Kirche herum, besprengte sie mit Weihwasser, sprach einige Gebete und sang die Allerheiligen-Vitane, besprengte auch das Innere der Kirche mit Weihwasser und vollzog somit die Weihe unserer Kirche, die unter dem Schutze Mariens gestellt ist und den Titel „Maria-Himmelfahrtskirche“ erhielt. Nach der Kirchweihe feierte der hochw. P. Dominik ein feierliches Hochamt zu Ehren der Himmelfahrt Maria. Der hochw. P. Prior hielt eine der Festlichkeit entsprechende Predigt. Darauf trat der hochw. Bischof mit der Mitra auf dem Haupte auf die oberste Stufe des Altars und hielt eine rührende Ansprache. Er gab seiner Freude Ausdruck bei dem Anblicke so vieler Andächtigen, die den ganzen Raum der Kirche besetzten, lobte die Ansiedler wegen ihres Mutes und ihrer Ausdauer trotz aller Hindernisse und Beschwerden und munterte sie auf, festzuhalten an ihrem Glauben, der allein sie und ihre Kinder zeitlich und ewiglich glücklich machen kann. Unter Anderem sagte er: „Unter dem Kreuze, das auf dem Gotteshaufe steht, sollen wir uns versammeln, dort sollen wir um Gnaden bitten, die Sakramente empfangen und Gottes Segen herabrufen auf unsere Felder, Häuser und Kinder.“ Nach der Predigt spendete er einer ganzen Anzahl Personen das hl. Sakrament der Firmung. — Alle Ansiedler in der Umgegend sind jetzt mit dem Schneiden der Feldfrüchte beschäftigt. Wenn wir auch viel Regen weniger erhalten haben als Münster, so können wir doch mit unserer Ernte zufrieden sein. Wenn wir jedes Jahr so gut ausmachen, dann wollen wir Canada loben. — Nach vierwöchentlicher Vakanz wird am 11. Sept. die Schule wieder beginnen.

St. Bernard. Letzten Dienstag, den 22. August, kam Herr Franz Geiger unglücklicherweise beim Durchgehen seiner Pferde unter den Binder und war auch augenblicklich eine Leiche. Erst am 11. Juni verheiratete er sich mit Maria Fröb; lebte sehr glücklich und zufrieden im Ehestande, wurde aber plötzlich durch Gottes unergründlichen Ratschluß von dieser Welt abgerufen. P. Rudolph begrub ihn am Freitag auf dem Gottesacker bei Münster R. I. P.

Zur Unterhaltung.

Eine starke Lieb'.

Eine Geschichte von Reimichl.

Alle Tage, spät abends nach dem Bettläuten, kam ein altes, verwitwetes Männlein mit buschigem, grauem Schnurrbart und wasserblauen, eigentümlich leuchtenden Glanzaugen auf den Friedhof in Klarwend, begoß sorgfältig einen aus einer Mauerecke herauswachsenden Nelkenstock, kniete dann nebenbei auf den wuchernden Grasboden, wo sich keine Spur von einem Grabe mehr zeigte, wisperte eine Zeitlang leise vor sich hin und verließ hierauf wieder mit einem eigenartig verklärten Gesichtsausdruck den Gottesacker. Das Männlein besaß eine halbverfallene Hütte draußen am Waldrand nebst einem kleinen Acker und hieß der Stager-Franzl. Ich hatte schon längst versucht, mit dem Franzl anzuknüpfen, und es war mir nie gelungen; eines Abends überraschte ich das Männlein aber im

Friedhof unter dem Nelkenstock und ließ es nicht mehr los.

„Franzl, wen hast du denn da unten zu liegen?“ fragte ich, auf den Alten zuschreitend.

Erstrocken fuhr das Männlein aufstotterte verwirrt ein paar unzusammenhängende Worte; als es aber keine Neugierde, sondern warme Teilnahme in meinen Zügen wahrte, sagte es halblaut und beinahe verschämt:

„Meine Braut tut da unten schlafen — das Grab ist schon längst gestört, aber der Platz ist noch da.“

„Das muß aber schon lange her sein, seit man sie hier hineingebettet hat?“ forschte ich, indem ich ein paar Tropfen Weihwasser auf die Grabstätte sprengte.

„Grade vierzig Jahre,“ erwiderte das Männlein.

„Und du hast es nie vergessen?“

„Vergessen tu' ich sie nicht, in alle Ewigkeit nicht!“ beteuerte der Franzl; „sie ist auch soviel gut und lieb gewesen und hat soviel leiden müssen; . . . es ist gar nicht zu sagen, mein lieber Herr, wie's oft einmal geht im Leben.“

Jetzt war meine Neugierde aber ordentlich gewekt; ich führte das Männlein aus dem Kirchgarten heraus, setzte es draußen auf eine Bank und bat es freundlich, mir die Geschichte zu erzählen. Das Männlein schien Vertrauen zu mir gefaßt zu haben; es wickelte sich mehrmals mit dem Tuche über das Gesicht und sagte:

„Wenn es Sie wundert, können Sie es schon hören. Sie werden mich nicht auslachen . . . und etwas Schlechtes hab' ich nicht getan.“

„Sei so gut, Franzl, erzähl!“ drängte ich.

Und das Männlein begann:

„Geheßen hat sie Thresl und ist die Älteste Tochter vom Ladeggerbauer, einem der größten in der Gemeinde, gewesen; ich hab' als Knecht gedient beim Lindenhof und hab' mein Gewandl gehabt und dreißig Gulden Lohn und die Aussicht auf ein kleines Häusl, wenn einmal die alte Basl stirbt. Zweiundzwanzig Jahre ist das Madl gewesen und ich hab' allemal gemeint, so oft ich es angeschaut hab', es ist ein Engel und g'rad' vom Himmel herabgefliegen. Wenn ich mit ihm geredet hab' ist's allemal brennrot geworden, hat die Augen niedergeschlagen und mich doch wieder so ein bißchen heimlich angeschaut. Da hat sich's zugetragen, hab' ich dem Ladegger droben im Wald das Leben gerettet — in den reisenden Almbach ist er gefallen und ich hab' ihn herausgezogen — war selber bald hingewesen. Jetzt hab' ich Kurasche kriegt und hab' um die Thresl angehalten. Der Ladegger hat sich hinter den Ohren gekratzt, hat aber nach ein paar Tagen doch Ja gesagt — aber ein Haus müß' ich zuerst haben, hat er verlangt. Ich krieg' das Häusl von meiner Bas, hab' ich gesagt, und so lang', bis ich's krieg', könnten wir ja warten. — Das ist abgemacht gewesen; ich bin jetzt alle Tage zum Landegger herübergekommen, aber mit der Thresl allein zusammengewesen bin ich nie. — Die Thresl hat mir versprochen, daß sie auf mich warten tut und wenn's auch fünfzig Jahr' dauert, bis ich das Häusl krieg' — gern haben tu' sie mich alleweil mehr und beten tu' sie alle Tag für mich. Ich hab' auch alle Tag gebetet: „Lieber Herrgott, nimm mir grad' die Thresl nicht — laß sie frei gesund bleiben und — lange leben!“ — Vom Landegger hat man alleweil gemeint, er sei der Randigste und Reichste in der Gemeinde und sein Hof sei auf Eisen gebaut. Ist aber anders gewesen. Er hat große Handel gemacht, viel verloren und auf einmal sind ihm die Schulden über dem Kopfe zusammengewachsen. Der reiche Verwalter in der Stadt hat ihn auf zwölftausend Gulden geklagt

P. M. Briz Feuerversicherung, Commissär Muenster, Sask.

Heimstätten ausgesucht und eingetragen. Ländereien zu Wholesale-Preisen, nahe der neuen Eisenbahn. Agent der German American Land Co. und der Eastern and Western Land Co., Hudson Bay Co. Ländereien, sowie andere Privatländereien zu verkaufen. Gelder für auswärtige Personen werden auf gewinnbringende Weise angelegt. Referenz: hochw. P. Alfred, O. S. B. Herr Jos. Kopp, Muenster.

Gute Zugochsen.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er stets eine Auswahl guter Zugochsen an Hand hat und zu mäßigen Preisen verkauft. Ich kaufe dieselben persönlich und bringe sie in Carloads nach Muenster, weshalb ich im Stande bin, ausgezeichnete Tiere zu billigsten Preisen zu verkaufen.

Joseph Kopp,
Muenster, Sask.



St. Peters-Bote

das einzige deutsche katholische

Blatt in Canada kostet nur

\$ 1.00 per Jahr.

MAN ABONNIERE DARAUF.

The Canada Territories
Corporation Ltd.

Gelder zu verleihen

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Vorzügliche, ausgesuchte Farm-ländereien zu verkaufen.

Feuer-Versicherung, Wert-papiere werden gekauft.

Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

Rosthern, N. W. C.

General-Store bei Watson.

Alles zu haben

zu den niedrigsten Preisen.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel

Watson, Sask.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000

Eingezahltes Kapital . . . \$3,000,000

Reserve-Fonds . . . \$2,650,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einliefert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

W. A. Heblowitz, Manager
Rosthern, N. W. C.